ERFAHRUNGSBERICHT

UNI NTNU TRONDHEIM
MASTER ARCHITEKTUR
WS 2022

1. Mittelnorwegen. Bei einer Wanderung über weichem Moos.
„So muss auf Wolken gehen sein!“ Kannst du dir das vorstellen?
Nein natürlich nicht. Klar, du kannst dir zwar eine „Vor“-stellung machen, da du gewisse Aspekte dieser Situation auf eine bestimmte Art bereits vorbereitend kennst. Aber den Eindruck, das resultierende Empfinden, die konkrete Situation wirst du niemals inhaltlich präzise beschreiben können, bis du es erlebt hast. Ungefähr so ist es auch mit einem Auslandssemester. Gewisse Fakten sind dir bereits im Vorhinein bekannt und du kennst sie, ohne vor Ort zu sein. Die numerischen Fakten beispielsweise über die Uni, Stadt, Einwohner. Aber sie sind verschwindend gering und unbedeutend gegenüber dem ganzen weichen Körper aus vollen Erlebnissen und der Masse an Wahrnehmung.
Ja, Wolken sind nicht nur die Konturen im Himmel, welche von weit wegzusehen sind. Auf Wolken gehen ist so unterschiedlich. Erst wenn man eintaucht, kann das ganze, was du nicht erwarten konntest, auftauchen und genau das ist es, was dein Auslandsaufenthalt im Endeffekt ausmacht.

2. Vorbereitung
Meine Motivation für das Erasmussemester gliedert sich in zwei Aspekte. Einerseits wollte ich eine andere Universität kennenlernen, weil ich bereits den Bachelor in der LUH absolvierte. Andererseits benutzte ich diese Möglichkeit, um auf Zeit auszuprobieren, im Ausland zu leben. Da der Blick in den Süden mit Blick in die Zukunft aufgrund des in die Augen laufenden Schweißes zunehmend ungemütlich wird, erschien mir der Norden attraktiver, also existenziell gesehen. Auch weil norwegisch näher am deutschen ist, habe ich mich sehr gefreut den Platz an der NTNU zu bekommen. Nach dem üblichen Bewerbungsverfahren durch Heimatuni und Gastuni folgte eine Kurswahl per Prioritätenliste. Bis dahin lief alles reibungslos. Als dann aber kurz vor Semesterbeginn nicht die angekündigte Rückmeldung bezüglich der Kurszuteilung kam, wurde nach längerer Kommunikation mit der NTNU klar, dass mein Wahlzettel mit den Prioritäten unbearbeitet und demnach unberücksichtigt blieb. Dieser Fehler scheint jedoch nicht systematisch und strukturell in der NTNU veranlagt zu sein. Ich habe keine weiteren Internationals getroffen, die derartige Probleme hatten. Der Start war dadurch dann aber etwas ungemütlich. Nachdem alles aufgeklärt war, durfte ich mir dafür meine Kurse frei wählen. Diese wurden mir daraufhin umgehend im Onlinestudentensystem angezeigt. Dem Semester stand also nichts mehr im Weg. Während dieser aufregenden Wochen vor dem Semesterstart bin ich schon in Trondheim angereist und hatte zwei Wochen Sprachkurs. Für diesen musste man sich aufgrund von begrenzten Plätzen bewerben. Am Ende gibt es bei bestandener Prüfung 10 Credits. Um Kontakt zur Sprache, zum Land, zur Stadt und zu anderen Leuten zu bekommen ist der Kurs perfekt. Es war außerdem eine gute Möglichkeit, in ein Bildungssystem auf dem Level des 21 Jh einzutauchen. Frontalunterricht und Eintönigkeit blieben jedenfalls außerhalb vom Klassenraum. Sehr interessant war der eigene Erfolg, den man dadurch in kurzer Zeit beobachten konnte. Ebenso gab es ein integriertes Sozialprogramm, welches am Wochenende Wanderungen in Norwegen und Schweden, Saunabesuche am Fjord und gemeinsame Essen ermöglicht hat. Eine gute Vorbereitung für die kommende Zeit.

3. Unterkunft
Nach einer frühzeitigen Suche auf „hybel“ und „finn“ konnte ich eine passende Einzimmerwohnung finden. Dadurch, dass ich mit meiner Frau zusammen in Trondheim gelebt habe, war das Budget auch nicht so eng wie, wenn man alleine gesucht hätte. Wir wurden letztlich auf „finn“ fündig.
Die Wohnung lag im Erdgeschoss eines Einfamilienhauses und wir hatten einen eigenen Badezimmer- und Küchenbereich. Zusätzlich konnten wir den Garten mit einer kleinen Terrasse direkt vor unserem Fenster nutzen. Besonders schön war, die sich verändernde Jahreszeit dadurch beobachten zu können. In den letzten Sommertagen kurz nach der Ankunft gab es bereits Frühstück auf der Terrasse, im Herbst konnten wir dann die Beeren aus dem Garten nutzen und im Winter von drinnen die dicken weißen Schneemassen genießen. Mit unseren Vermietern hatten wir die gesamte Zeit über ein respektvolles Nebeneinander. Das Fitnessstudio in der Garage durften wir auch mitnutzen. Zwei Minuten entfernt gab es die Bahnstation Belvedere. Von dort kam man in zehn Minuten in die Stadt. Die Fahrt bot auch immer einen Panoramablick über Trondheim. In die andere Richtung ging es zum Lian-See, wo man im Sommer baden und im Winter Skilanglauf machen kann. Man konnte auch innerhalb von dreißig Minuten zur Uni und zur Stadt gehen. Besonders bei der Wahl zum Fahrrad wird dann klar, warum hier mehr Studenten mit E-Bikes unterwegs sind, als in Hannover. Unterschätzt nicht die Steigungen in der Stadttopografie! Das Transportmittel, welches aber am häufigsten genutzt wird, ist wohl der Bus. Leider ist das Ticket nicht im Studentenausweis inbegriffen. Falls ihr in einigen der etwas weiter entfernten Studentenhäuser lebt, ist der Bus aber höchstwahrscheinlich das Mittel der Wahl. Für eine Unterbringung in den Studentenhäusern bewerbt ihr euch innerhalb der Anmeldung bei der NTNU. Ich persönlich fand es allerdings immer zu international geprägt, da ihr dort zu einem hohen Anteil Austauschstudenten um euch habt. Dass das allerdings kein Minuspunkt sein muss, beweisen zahlreiche vernetzungsvolle, hyperhedonistische Erzählungen anderer.

4. Studium
Da das Architekturstudium sehr divers ausgestaltet sein kann, gilt es, die Beschreibungen der Kurse gut zu lesen. Mir hat auch ein vorheriger Erfahrungsbericht geholfen. Besonders interessiert hat mich die Möglichkeit, etwas Spezifik einzubringen, die so nicht in Hannover abgebildet ist. Deshalb beschäftigte sich mein Kurs mit Licht und Farbe in der Architektur. Dieser Kurs bestand aus zwei selbstständigen Studios, ähnlich des Verhältnisses von Projekt lang und Begleitkurs. Zusätzlich konnte ich kleinere Kurse wählen. Das Besondere war dabei die Möglichkeit, auch das Angebot der Kunstakademie wahrzunehmen. Hier findet man eine noch andersartigere Vermittlung. Die Kurse arbeiten mehr über Thematiken als über Zielstellungen. Diese Ergebnisoffenheit wird gesteigert durch Teilnehmende unterschiedlichster Fachrichtungen. So hatte ich Künstlerinnen aus England und Iran, einen Regisseur aus der Ukraine, und eine Installationskünstlerin aus den USA im Kurs. Die inhaltlichen Auseinandersetzungen waren sehr ergiebig und haben innerhalb kurzer Zeit eine Vielzahl an konzentrierten Arbeiten entstehen lassen. Das ist meiner Meinung nach, nur durch die gemeinsamen Reflexionen mit dieser Kurskonstellation ermöglicht und resoniert nun auch nachhaltig wirksam in der weiteren individuellen Praktik. Ich empfehle also besonders die Angebote im Erasmus auszuschöpfen, welche Hannover ergänzen oder sogar entgegenstehen.

5. Land und Leute
Es ist wohl gefährlich oder mindestens schwierig an dieser Stelle etwas zu schreiben ohne zu verallgemeinern und Klischees zu bedienen. Ich versuche, einen Ausblick zu geben. Überprüfen könnt ihr selbst. Mein Eindruck war, dass sich Land und Leute in einer starken Abhängigkeit zueinander befinden (und das ist ihnen bewusst). Mir sind keine Norweger begegnet, die nicht über ihre Verbindung zur Natur oder zu typisch norwegischen Dingen beschrieben werden könnten. Sport und Zeit in der Natur sind, so hat man den Eindruck, keine besondere Eigenschaft, sondern vielmehr eine natürliche Selbstverständlichkeit. Dabei muss es nicht der Hochleistungssport sein, auch die ausgiebige Bewegung im Alltag schafft eine sehr vitale Balance. Im guten Leben findet Spaß und Leistung an den Dingen, die man macht einen gemeinsamen Ausdruck, mit den Pausen davon. Auf einer Wandertour kann man sich schon einmal eine Zimtschnecke mit an Ort und Stelle gesammelten Blaubeeren gönnen. Das Gemüt ist dabei ganz unverkrampft und lässig. Ich habe hinter der nordischen Verschlos-

senheit immer wieder nur warmherzige Einladungen gefunden. Ganz so ist das Gemüt der Natur, die dort liegt, oder steht, fällt oder doch eher fließt? Auch wenn sich die Regionen im Verlauf des sehr langen Landes unterscheiden, war ich in allem von so einer beeindruckenden Unbeeindrucktheit … beeindruckt? Einfacher gesagt, es gibt ein gewisses respektvolles Verhältnis zueinander. Das zu erkunden, wird einem auch über die Vereinigung des Unisports (NTNUI) ermöglicht. Es gibt nicht nur viele verschiedene Sportarten, sondern auch eigene Wanderhütten im Umland von Trondheim. Dort bin ich bis auf wenige Ausnahmen am Wochenende unterwegs gewesen. Wenn von der Ausrüstung neben Schlafsack, Gaskocher und Mülltüte noch etwas gebraucht wird, bekommt man vieles auf „finn“ oder kostenlos zum Leihen bei „boomerang“. Besonders beliebt ist „boomerang“ im Winter, weil man dort auch Ski oder Schlittschuhe bekommt. Es ist ein System, das es jeder Person in Trondheim ermöglicht, Outdoor-Equipment kostenlos auszuleihen. Verglichen mit den Preisen für Nahrungsmittel bestätigt sich der Eindruck, dass Dinge in Norwegen entweder teuer oder kostenlos sind. (Ein Beispiel? In einer Bar, welche Wein auch für Studenten bezahlbar machen möchte, bekommt man immerhin ein Glas Wein für 18 €.) Nicht ganz so kostenlos wie die Natur, dafür aber deutlich günstiger, ist es, wenn man der norwegischen Strategie folgt und sich vorbereitetes Mittag für den Tag einpackt. Apropos Tag, diese immer kürzer werdenden erschienen mir nicht so problematisch wie erwartet, da das verbliebene Licht durch die tiefstehende Sonne eine ganz besondere Atmosphäre auf die Stadt wirft, welche ich als Entschädigung für die lange Dunkelheit ansah. Auch im Bewusstsein der Dunkelheit „auf Dauer“, weil es auf absehbare Zeit wieder nach Deutschland ging, ließ sich diese extreme, ungewohnte Situation als Erlebnis begreifen. Ebenso fühlte es sich bezogen auf die Minustemperaturen an. Wobei fühlen hier fehl am Platz scheint. Ein Tipp: schaut bei –20 Grad vorher nach, wann die nächste Bahn zurückfährt. Der zugefrorene, menschenleere Lian-See ist schön, aber auch schön kalt. Die Rechnung geht so: Schön und Fühlen nimmt ab, während Wartezeit und Kälte zunimmt. Aber jetzt noch ein wärmendes und wahres Bild: Vorlesungs- und Präsentationstag im Studio; rechts, links, vor dir, hinter dir, alle fangen an zu stricken.

6. Fazit

Die Philosophin Eva von Redecker begreift Freiheit nicht nur räumlich als Bewegungsfreiheit. Sie versteht Freiheit vor allem über einen Zeitaspekt. Die Freiheit eine Zeit an einem Ort zu sein zu können, die Bleibefreiheit. Im Erasmus verbinden sich beide Sichtweisen. Das macht es zu einem unfassbaren Schatz, auf den ich auch weit über den abgesteckten Zeit-Raum zugreifen kann. Dafür bin ich sehr dankbar.